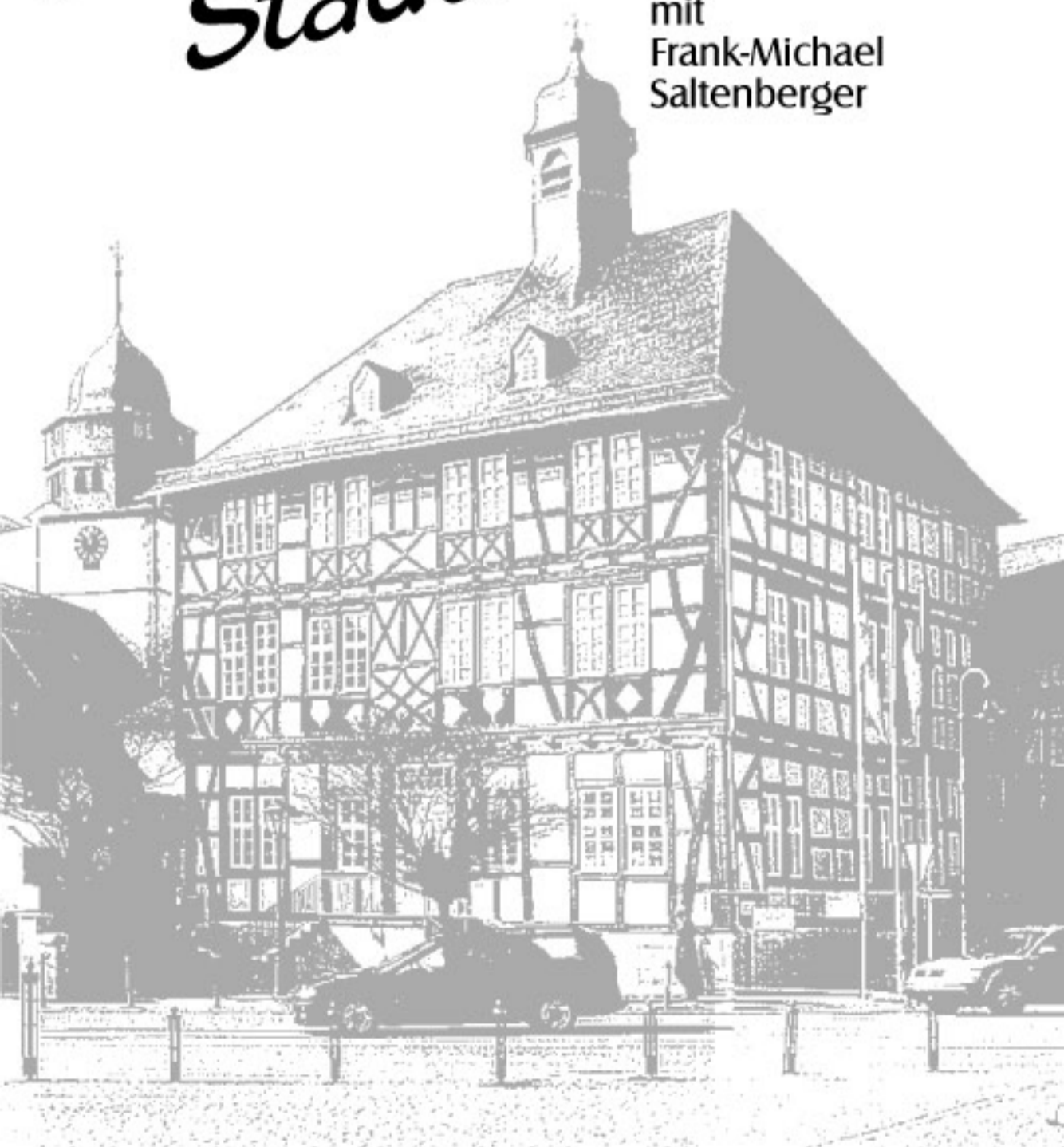




# USINGEN

*... ein  
„historischer“  
Stadtrundgang*

mit  
Frank-Michael  
Saltenberger





## *Usingen im Taunus*

wurde erstmals in einem Urkundenbuch des Klosters Fulda erwähnt, dessen Eintragungen sich vor das Jahr 802 datieren lassen. Aus diesem Grunde feierte die Stadt 2002 ihr 1200-jähriges Bestehen.

Zunächst war das Reich in und um Usingen begütert und besaß auch das Patronat der Kirche. Dies ging 1207 an die Grafen Heinrich und Gerhard von Diez, die in der Nähe Usingens, in Altweilnau und später in Neuweilnau, Burgen besaßen. 1326 erwarben die Grafen von Nassau-Weilburg die Herrschaft Neuweilnau mit dem Dorf Usingen zunächst pfandweise, 1405 käuflich.

Unter Johann I. von Nassau-Weilburg entwickelte sich das Dorf zu einer Stadt und wurde im 14. Jahrhundert mit Mauern und Toren umgeben. Die Anfänge einer Burg in Usingen fallen ebenfalls in diese Zeit. In den folgenden Jahrhunderten wurde die Stadt durch eine Unterstadt im Süden und durch eine Oberstadt im Norden erweitert. 1659 wählte der Saarbrückener Grafensohn Walrad nach einer Teilung der Gebiete Usingen zu seiner Residenzstadt. Damit begann für Usingen ein Aufstieg, der mit der Verlegung der Residenz nach Biebrich unter seinem Enkel, Fürst Karl, 1744 zum Erliegen kam.

Von 1886 bis zur Gebietsreform 1972 war Usingen Kreisstadt.

Ein Rundgang durch die ehemalige Residenzstadt beginnt und endet vorteilhaft an einem der großen städtischen Plätze, entweder am Schlossplatz oder am Alten Marktplatz. Starten wir am Schlossplatz und schauen uns zunächst die reizvolle Kulisse des Rathauses mit seinen Nachbargebäuden an:

## *Rathaus*



Das barocke historische Rathaus wurde 1687 an der Stelle eines gotischen Fachwerkbaus, der zu klein und baufällig geworden war, errichtet. Das gesamte Erdgeschoss nahm eine große sogenannte Mehlhalle ein. Dort wurde lange Zeit Mehl gewogen und gelagert. Heute ist das Bürgerbüro der Stadt dort untergebracht. Vier mächtige Stützen mit Sattelhölzern und Streben,

tragen die oberen Geschosse und sind eine kühne Konstruktion des bislang unbekannt gebliebenen Baumeisters. In der Mehlhalle reicht noch heute der alte mittelalterliche Stadtbrunnen über 20 Meter in den Taunusfels hinab. Er ist durch eine Platte abgedeckt. Vor dem Neubau von 1687 lag der Brunnen an der Außenseite des alten kleinen gotischen Baues. Im ersten Geschoss waren ehemals ein Bürgersaal, der Ratssaal und die Bürgermeisterei untergebracht. Vom gotischen Rathaus, auch Spielhaus genannt, ist nur der Gewölbekeller erhalten. Heute ist dort die Abteilung Vor- und Frühgeschichte des Museums eingerichtet.

Das Eichenholzfachwerk ist heute wieder rot gefasst, wie es zur damaligen Zeit in den nassauischen Ländern häufig anzutreffen war. Die beiden Schauseiten zum Schloss und zur Kirche tragen Zierformen der Brüstungsfelder. Den Dachreiter bekrönt ein Nachbau der alten Wetterfahne mit dem nassauischen Löwen und dem Kleeblatt, die beide im Wappen der Stadt wieder erscheinen.

## *Brunnen*

Das Wappentier Nassaus, der Löwe, thront seit 1953 auf dem Brunnen der Straßenkreuzung. Der achteckige Sandsteinbrunnen stammt aus dem 19. Jahrhundert. Der Löwe stand etwa an der gleichen Stelle auf der alten barocken Leunbrunnen-Säule von 1790. Heute ist der Brunnen der Freundschaft mit der holländischen Partnerstadt Valburg/Overtuwe gewidmet.



## *Karter-Häuser*



An das Rathaus schließen sich zwei Bürgerhäuser an. Bauherr war der nassauische Verwalter des Zisterzienserinnenklosters Thron bei Wehrheim, Wendel Karter. Das obere Haus entstand um 1600. In der Eckfigur hat sich der Beamte selbst darstellen lassen. Die lateinische Inschrift-Tafel an der Seite stammt vermutlich von einer älteren Armenküche, die zuvor an dieser Stelle stand,

und enthält einen Segenswunsch. Das untere ist eine Rekonstruktion und stellt eines der ältesten sicher datierten Häuser der Stadt dar. Es wurde, wie eine Hausmarke im Sturz des Kellers festhält, 1577 gebaut.

## *Schlossplatz und Umgebung*

Das Residenzschloss der Linie Nassau-Usingen ist 1873 einem Brand zum Opfer gefallen und wurde durch den preußischen Klinkerbau ersetzt. Im alten Schlossgebäude wurde noch im 19. Jahrhundert ein Lehrerseminar und 1922 das heutige Gymnasium, die Christian-Wirth-Schule, eingerichtet. Der in Usingen aufgewachsene Christian Wirth war als Landesdirektor oberster Chef der Kommunalverwaltung im Herzogtum Nassau, Direktor der Nassauischen Landesbank und nassauischer Abgeordneter im preußischen Parlament.

Schon im 14. Jahrhundert war an dieser Stelle ein burgartiges Haus vorhanden, das zur Mitte des 16. Jahrhunderts in ein Renaissanceschloss umgebaut und erweitert wurde. Im 17. und 18. Jahrhundert fanden weitere Ausbauten und Erweiterungen statt. Ein Relikt aus der fürstlichen Zeit ist das schmiedeeiserne Schlossgitter, das ursprünglich allerdings vom Schloss in Idstein stammt.

Der Schlossplatz trennt die Unterstadt im Süden von der Oberstadt im Norden. An der Obergasse, die einst Prachtstraße der Residenzstadt war, reihten sich die stattlichen Häuser der Beamten, Höflinge und wohlhabenden Handwerker bis hinauf zum Prinzenpalais.

## *Kutschenschuppen*

Der Weg zum Parkplatz an der Marstallhalle führt an einer Bruchsteinmauer entlang, hinter der ein großer Gewölbekeller liegt. Er gehörte zu einem Wirtschaftsgebäude, das wegen seiner Grundrissform auch „Krummer Bau“ genannt wurde. Der Bau wurde 1730 von Werkmeister Jost Bager als Remise, Konditorei und Backhaus errichtet und 1877 bis auf den Keller abgerissen.

## *Marstall und Kavaliershaus*

Südlich des Schulgebäudes bzw. des Schlosses lag ein großer Wirtschaftshof. Von ihm ist der Marstall erhalten geblieben. Neben diesem erhebt sich ein schmuckes Rokokogebäude, das so genannte Kavaliershaus. Hier war einst die Geheime Kanzlei (Verwaltungsbehörde) untergebracht. Das Haus selbst hat sein



Gesicht erst 1736 durch Umbau des Hofbaumeisters Friedrich Joachim Stengel erhalten. Heute ist im Kavaliershaus das Museum der Stadt Usingen eingerichtet. Das Gebäude ist ein massiver Nachbau des alten Fachwerkhäuses.

## *Goldschmidtshaus*

Das nach dem jüdischen Händler und Usinger Bürger Leopold Goldschmidt benannte ursprünglich barocke Gebäude aus dem 17. Jahrhundert wurde 1975 durch einen harmonisch im Ensemble eingepassten Neubau ersetzt. Im Zuge der Rathaus-Sanierung wurde auch die Fassade des Goldschmidtshaus „um“-gestaltet. U.a. ist hier das städtische Bauamt untergebracht.

## *Altstadt/Unterstadt*



Von der Untergasse führen mehrerer schmale Gassen in das älteste Stadtviertel, das im 15. Jahrhundert entstanden ist. Einige der alten Fachwerkhäuser wurden inzwischen liebevoll restauriert, doch hinter den Verkleidungen aus jüngerer Zeit verbergen sich vermutlich noch weitere aufwendig gestaltete Holzfassaden. Das zumindest lassen geschnitzte Eckpfosten in der Erbisgasse und in der Weihergasse vermuten.

Die unterste Gasse führt zum ehemaligen Brauhof, von dem das Hauptgebäude noch steht. Es war ein Wirtschaftshof der Herrschaft und umfasste unter anderem ein Backhaus und ein Brauhaus. An der Ecke Vordere Erbisgasse/Untergasse ist in einer Fensterbrüstung eine der in Usingen zahlreichen geschnitzten Holztafeln zu sehen. Einige Werkzeuge und Symbole sind darauf dargestellt, die das Haus mit Handwerksberufen in Verbindung bringen. Die Stadtbrände von 1624 und 1635 suchten auch die Unterstadt heim. Viele der bestehenden Häuser stammen deshalb aus dem ausgehenden 17. Jahrhundert.

# Laurentiuskirche



Von der Hinteren Erbisgasse führt eine Treppe hinauf zur Kirche. An der hohen Futtermauer, die einst Teil der Stadtbefestigung war, führt ein Weg entlang in die Gärten beiderseits des Stockheimer Baches. In die andere Richtung führt der Weg zur Kirche. Die Laurentiuskirche ist mit ihrem

weithin sichtbaren mächtigen Turm Wahrzeichen der Stadt. Eine Inschrift am Fuße des Turms kündigt von seiner Bauzeit 1490.

Die spätgotische Hallenkirche kam bei dem Stadtbrand von 1635 erheblich zu Schaden. Unter der Regentschaft von Anna Amalia von Nassau-Saarbrücken wurde sie 1651-58 wieder aufgebaut und erhielt durch Baumeister August Rumpf die markante barocke Turmhaube.

Die Fenster und Ausmalungen stammen von einer Renovierung um die Jahrhundertwende, aus dem 17. Jahrhundert aber sind die Kanzel und der Orgelprospekt. In der Gruft an der Südseite des Chores haben vor allem Mitglieder der herzoglichen Familie ihre letzte Ruhe gefunden. Sehenswert an der südlichen Außenseite sind die Grabplatten der Amtmänner Karl von Stockheim und Reinhard von Schletten aus dem 16. und frühen 17. Jahrhundert.

In der Kirch- und Pfarrgasse befinden sich noch einige reizvolle Fachwerkhäuser. Die Gassen retteten die auf der Südseite stehenden Häuser vor dem Feuer des Brandes von 1692, während die gegenüberliegenden erst nach der Katastrophe neu gebaut wurden. Eines davon ist das ehemalige Pfarrhaus, heute Teil des Rathauskomplexes. Das Gebäude gehört zu einem Haustyp, der in Usingen häufig anzutreffen ist und auf die Wiederaufbauplanung des Hofmalers Johann Emmerich Küntzel zurückgeht.

Die Kirchgasse mündet auf die Wilhelmstraße, die nach dem berühmten Geigenvirtuosen August Wilhelm benannt ist, der in Usingen das Licht der Welt erblickte. An der Stelle des Wilhelm-Hauses am unteren Ende der Straße erinnert nur noch eine Gedenktafel an den Bayreuther Kapellmeister und Wagner-Freund.



## *Junkernhof · Alte Schule*

In der Wilhelmstraße befindet sich noch heute ein stattliches Gebäude, der so genannte Junkernhof. Er gehört zu den Adelshöfen der Stadt. 1577 war er im Besitz des nassauischen



Amtmannes Reinhard v. Schletten. Der Junkernhof war 1692 Ausgangspunkt des großen Stadtbrandes. Das bestehende Gebäude ist nach dem Brand neu aufgebaut worden.

Dem Junkernhof gegenüber steht zwischen Zitnergasse und Klaubergasse ein weiteres großes Haus. Es handelt sich um eines der ersten Schulgebäude der Stadt.

## *Ehemalige Synagoge*

Um die Klaubergasse, im Volksmund auch Kläubereck genannt, gruppierte sich ehemals die Vorstadt Westerfeld, die außerhalb der Stadtbefestigung lag. Im 19. Jahrhundert wurde in einem der rückwärtigen Gebäude die Synagoge der jüdischen Gemeinde eingerichtet. Eine Gedenktafel erinnert an das Gotteshaus, das noch vor der sogenannten „Reichskristallnacht“ 1938 von dem Anlieger Georg Becker erworben wurde und so der Zerstörung entging. Eine Besichtigung ist nicht möglich, da Privatgelände.

## *Neustadt und Alter Marktplatz*

Der Weg zum Alten Marktplatz führt durch die Kreuzgasse. Die zahlreichen rechtwinklig von ihr abgehenden Straßen sind Teil des rasterförmigen Grundrissmusters, nach dem die Stadt nach dem Stadtbrand von 1692 neu angelegt wurde. Ideengeber war offensichtlich der als Hofmaler in Diensten stehende Johann Emmerich Küntzel. Ihm wird auch die Konzeption des Alten Marktplatzes zugeschrieben, an dem um 1700 die Kirche und die ersten Bürgerhäuser errichtet wurden.

Zu beiden Seiten der Kreuzgasse liegen reizvolle Fachwerkhäuser, mit Zwerchhäusern und vorspringenden Erkern. Der Haustyp wiederholt sich in Usingen immer wieder; auch die Bebauung des Marktplatzes greift den Typus als Doppel- oder Einzelhaus auf.





Der Marktplatz wird dominiert von der so genannten Hugenottenkirche, dem Gotteshaus der ehemals reformierten Gemeinde. Es wurde von dem Hofbaumeister Benedikt Burtscher errichtet. Der Bautyp der Kirche fällt aus dem Rahmen des für diese Zeit in nassauischen Landen üblichen heraus und geht auf Vorbilder in Frankreich zurück. Der Bau besaß

einst hohe, über beide Geschosse führende spitzbogige Fenster mit einem Holzmaßwerk. Die Zugänge, ebenfalls spitzbogig, befanden sich an der Seite. Das Innere bestand aus einem ungeteilten großen Saal. Heute sind die Stadtbücherei und ein Saal für Versammlungen, kulturelle Veranstaltungen und Trauungen darin untergebracht.

Der Brunnen auf dem Markt ist dem am Schlossplatz sehr ähnlich. Mit seinem klassizistischen Dekor ist er im 19. Jahrhundert an der Stelle eines älteren Marktbrunnens mit Pferdetränke neu errichtet worden. Er symbolisiert heute die Verbundenheit mit der französischen Partnergemeinde Chassieu.

Der Marktplatz war Zentrum der von Fürst Walrad angelegten Neustadt. Glaubensflüchtlinge sollten sich hier niederlassen, und per Privileg wurden der Neustadtgemeinde zahlreiche Vorteile gewährt. Die Häuser des Marktplatzes wurden von französischen Flüchtlingen und einheimischen Angehörigen des reformierten Glaubens bewohnt. Auch die Herrschaft baute am Marktplatz ein Haus, das aber nicht sicher lokalisierbar ist. Möglicherweise war es das Haus an der südlichen Ostseite, in dem der Hofschmied Christian Handel gewohnt haben könnte. Die Initialen „CH“ mit dem Datum 1704 sind auf der geschmiedeten Wetterfahne zu lesen.

Die Amtsapotheke geht auf eine alte Tradition zurück. Die erste städtische Apotheke lag aber in der heutigen Wirthstraße, die die Ostseite des Marktplatzes begrenzt und ehemals Apothekergasse hieß. Der Weg durch die Wirthstraße führt zum Klapperfeld. Nach rechts gewendet geht es vorbei an einem Fachwerkhaus, Nr. 10, das an der leider nur schlecht einsehbaren östlichen Giebelseite ein reiches Schnitzwerk aufweist. Es sind Werkzeuge eines Zimmermanns abgebildet.

Das Klapperfeld mündet auf die obere Zitnergasse, nach oben passiert man zwei Gebäude, Nr. 26 und 28, die um 1736 gebaut wurden. Sie gehen auf eine Planung des Hofbaumeisters Friedrich Joachim Stengel zurück und gehören zu den ersten städtebaulichen Aufgaben, die der berühmte Barockbaumeister ausführte.

Der erste Abzweig nach rechts ist der „Füllgarten“, der zur Obergasse führt. An der Ecke steht ein kleines Häuschen, das aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts stammt und vermutlich als Zollhaus diente. Auf dieser Höhe war die Stadt durch das Obertor begrenzt. Die Häuser Obergasse Nr. 26 und die gegenüberliegenden Nrn. 27 und 29 gehören ebenfalls der Stengelschen Stadterweiterung an. Ein besonderes Gebäude ist die Nr. 25. Das Haus wurde von Friedrich Joachim Stengel für die Herrschaft gebaut und diente dem Hofpoeten und Mediziner Daniel Wilhelm Triller als Wohnung. Unterhalb schließt sich das Prinzenpalais an.

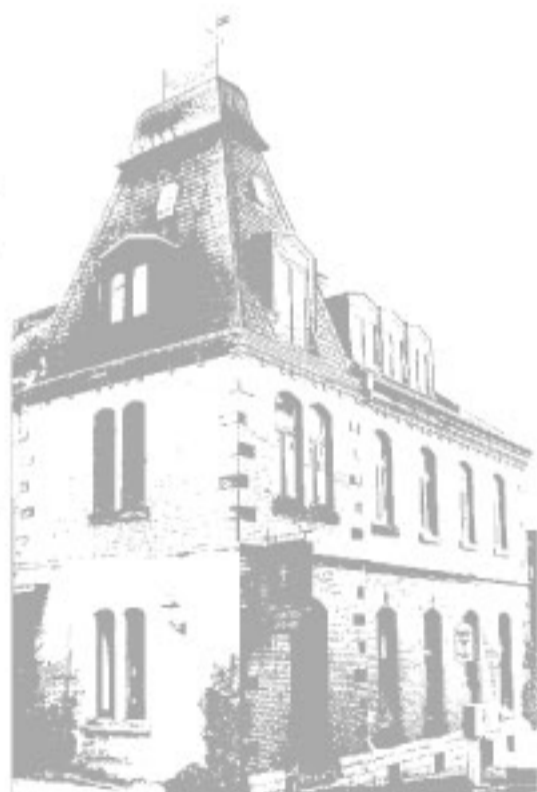


Dort wohnte der Usinger Prinz Friedrich August, der 1803 den Fürstenstuhl bestieg und 1806 erster Nassauischer Herzog wurde. Das Haus wurde von dem Baumeistern Johann Wilhelm Faber errichtet. Es steht auf dem Gelände des ehemaligen Hattsteiner Freihofes, der von den nassauischen Landesherren erworben wurde.

## *Altes Posthaus*

Der rot-orange Backsteinbau gegenüber, war das 1895 erbaute Kaiserliche Postamt. Weiter aufwärts durch eine Torfahrt, führt eine Treppe zum Schlossgarten. Die Treppe mündet auf die langen Alleen, die noch aus dem 17. Jahrhundert stammen. Wer sie hinuntergeht, erreicht den Schlossplatz und damit den Ausgangspunkt unseres Stadtrundgangs.

Doch sollte der Besucher es nicht versäumen, einen kleinen Umweg durch den Schlossgarten zu nehmen.



## *Schlossgarten*

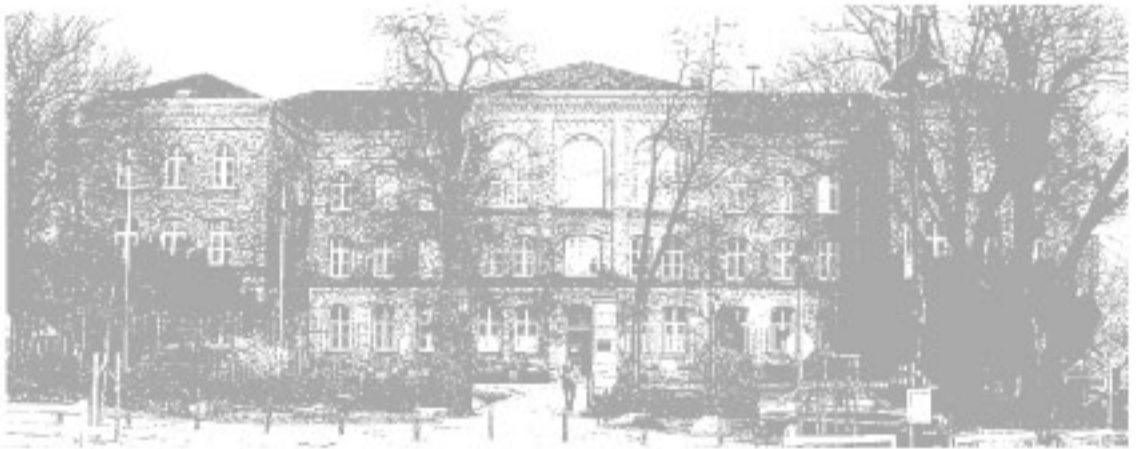
Die Parkanlage verteilt sich auf fünf unterschiedlich breite Terrassen. Die oberste hat ihren ursprünglichen Zustand noch am besten erhalten. Sie wird in alten Plänen als „Lustgarten“ bezeichnet und steht als solcher in der Tradition der Renaissancegärten. Die Wege schlängeln sich unter Eichen, Buchen und Kastanien entlang. Von der ehemaligen Parkarchitektur, wie der Eremitage oder dem chinesischen Pavillon an der Nordostecke des Parks, haben sich keine Reste erhalten.



Besonders hervorzuheben ist jedoch der ungefähr 300 Jahre alte Eibenbestand, der vermutlich zu Lebzeiten des Fürsten Walrad im Schlossgarten angepflanzt wurde. Die Errichtung der Terrassen-Anlage geht im Ansatz auf seine Planung zurück. In der Mitte des Schlossgartens steht ein Denkmal, das zu Ehren des Fürsten Walrad von den Bürgern der Stadt an seinem 200. Todestag 1902 errichtet wurde. Zu Seiten Walrads einmal sein Enkel Fürst Karl und

gegenüber dessen Sohn Fürst Carl Wilhelm von Nassau-Usingen. Der Weg zurück zum Schlossplatz führt an den unteren Terrassen vorbei, die zum Gelände der Christian-Wirth-Schule gehören.

Auf dem Schlossplatz hat der Rundgang durch die ehemalige Residenzstadt wieder seinen Startpunkt erreicht. Es lohnt sich aber, die Obergasse noch ein Stück weit hinauf zu gehen. Dort sind am Abzweig der beiden Bundesstraßen zwei interessante Gebäudedetails zu sehen: An dem Erker des Hauses des Amtmanns Schmidtborn befindet sich eine Holztafel mit dem Familienwappen Schmidtborns und das Datum der Wiedererrichtung des Hauses 1693, unmittelbar nach dem Stadtbrand von 1692. Eine weitere Tafel mit Handwerkszeichen und dem Datum 1693 besitzt auch das Haus gegenüber.



Für Fragen zur Geschichte der Stadt Usingen  
sowie für Informationen zum  
**Stadtarchiv und des Geschichtsverein Usingen eV**  
wenden Sie sich bitte an die Archive  
in die Weilburger Straße 46 (Bauhof)  
oder schauen Sie ins Internet:  
[geschichtsverein.usingen.de](http://geschichtsverein.usingen.de)



**ROTARY CLUB  
USINGEN**

Herausgeber:

Der Magistrat  
der Stadt  
Usingen



**Geschichtsverein  
Usingen eV**